

## Naturlehrpfad „Pauck- Lebensraum Weißstorch“ (Tour 1)



### Wo früher Urwald wuchs ...

Rings um Schlepzig gibt es viel SpreeWALD. Die Fließe schlängeln sich durch Waldgebiete, in denen man ahnen kann, wie es hier aussah, als noch undurchdringlicher Urwald wuchs. Der Spreewald entstand nach der jüngsten Eiszeit. Die beim Abtauen des Eises angeschwemmten Sandmassen zwangen der Urspreewald einen anderen Lauf auf. Dabei teilte sich der Fluss in viele Wasseradern, die sich zwischen Sandinseln ihren Weg suchten. Während das Fließnetz im Oberspreewald fein verzweigt ist, entstanden im Unterspreewald weniger, dafür jedoch breitere Fließe. Später vermoorte die von Spreearmen durchzogene Aue und Urwald wuchs empork.

Die Wanderung (Tour 1) beginnt in der „Alten Mühle Schlepzig“, das Besucherinformationszentrum des Biosphärenreservates Spreewald mit der Dauerausstellung „Unter Wasser unterwegs“. Dort können die Spreewaldfließe aus der Unterwasserperspektive entdeckt werden. In der Mühle gab es bereits 1374 ein Hammerwerk, in dem das aus Raseneisenerz gewonnene Eisen geschmiedet wurde. Später trat eine Getreide-, Öl- und Schneidemühle an dessen Stelle. Mit erhaltenen Hofstrukturen und Fachwerkgebäuden aus dem 18. und 19. Jh. ist Schlepzig ein typisches Spreewalddorf: Entlang der Straße reihen sich dicht die Häuser, die Grundstücke dahinter erstrecken sich weit in die Niederung. Querstehende Scheunen begrenzen dort einst die Höfe und markierten als Scheunenkranz den Ortrand.



### ... und heute Störche klappern (Tour 1)

Schon von der Hauptstraße aus sieht man mehrere Storchenhorschte – Jahr für Jahr sind etwa sechs Nester besetzt. Ende März, Anfang April treffen die Störche aus den Winterquartieren wieder ein. Wir entdecken die Quartiere auf künstlichen Nisthilfen und in Bäumen, wie am Abzweig der Alten Lübbener Straße. Ihre Nahrung suchen die Vögel auch in den Fluren südlich der Gemeinde, wohin unser Weg führt. Hausgärten und die Reste des einstigen Scheunenkranzes werden abgelöst vom sogenannten Gabeland. Hier hatten die Bäuerinnen ihre Gemüse- und Obstgärten. Auf der anderen Seite des Weges wechseln sich Wiesen und Äcker, Gräben und Tümpel ab. Auf den großen Weiden signalisieren im Jahreslauf das Weiß der Sumpfschafgarbe, das Rosa des Wiesen-schaumkrautes oder das Gelb des Kriechenden Hahnenfußes, dass auf synthetischen Dünger und Pflanzenschutzmittel verzichtet wird und feuchte Bereiche erhalten werden. Auf früher monotonem „Grasacker“ hat so Vielfalt Einzug gehalten – an Gräsern und Wildkräutern und damit an Insekten, an Fröschen...: genug, dass jedes Schlepziger Storchchenpaar seine Jungen großfüttern kann. Im zeitigen Frühjahr kann man hier auch Kiebitze beobachten. Die taubengroßen schwarzweißen Vögel mit den putzigen „Federhollen“ am Hinterkopf suchen ihre Würmer und Insekten am liebsten auf feuchtem Grünland. Aus Hecken und Gehölzen ertönt später der schmetternde Gesang des Zaunkönigs oder das Lied der Nachtigall. Sie haben hier ihren Lebensraum gefunden. Manchmal späht ein Mäusebussard, der häufigste Greifvogel des Spreewaldes, nach Feldmäusen.

